

## Ein Konvergieren von Betrachter und Welt, Subjekt und Objekt, Kultur und Natur

Genau jene Transitionsprozesse versucht nun auch diese Arbeit zu beschreiben und gleichzeitig für die *wissenschaftliche Theoriebildung* fruchtbar zu machen. Die Auflösung bzw. Verschiebung jener Grenzverhältnisse, welche bisher die Basis der modernen Matrix zur Ordnung unserer Welt und Wirklichkeit bildeten, strahlt nämlich auch auf die wissenschaftlichen, also Wissen *schaffenden* Mittel und Methoden zur Beschreibung dieser Realität zurück. Die gegenseitige Beeinflussung von planetaren und sozialen Verhältnissen, von irdischen und ideellen Bedingungen, von Natur und Kultur erfordert letztlich auch eine Revision der etablierten Grenzen zwischen den jeweiligen Wissenschaftszweigen. Insbesondere die anthropozäne Situation macht dabei überdeutlich, dass sich die der Sphäre des Menschen gewidmeten Geistes- und Sozialwissenschaften in ihrem Forschungsgegenstand nun sehr wohl mit dem der Naturwissenschaften überschneiden (und umgekehrt). Schließlich muss für die Erklärung der gegenwärtigen terrestrischen Transformationen von einer *gegenseitigen Beeinflussung* ökologischer, gesellschaftlicher und technologischer Verhältnisse ausgegangen werden. Dieser Befund fügt sich dabei in eine Reihe disziplinärer Neuordnungen ein, welche der gemeinsame Ansatz verbindet, *Natur, Mensch und Technik* als nicht voneinander getrennte, sondern kokonstitutive Phänomenbereiche zu betrachten.

Für die Sozialwissenschaften am interessantesten reflektieren so wahrscheinlich die *Science and Technology Studies (STS)*<sup>28</sup> neben den *Akteur-Netzwerk-Theorien (ANT)*<sup>29</sup>, *Neomaterialistischen Ansätzen*<sup>30</sup> sowie *Posthumanistischen Positionen*<sup>31</sup> eine wechselseitige Annäherung der menschlichen Beobachter und ihrer nicht-menschlichen Forschungsgegenstände. Dabei kommt es hier disziplinübergreifend zum *Konvergieren* von erkenntnistheoretisch bisher getrennten Polen in der wissenschaftlichen Erklärung von Wirklichkeit.<sup>32</sup> Diese Konvergenz stellt sich so einerseits durch die *Nivellierung* bzw. »Symmetrisierung«<sup>33</sup> von humanen Subjekten gegenüber den nonhumanen Objekten sowie andererseits durch die Aufwertung und Anerkennung von *Agentialität* jener bisher als

28 Vgl. Bauer et al. 2017.

29 Vgl. Latour 2010.

30 Vgl. Hoppe/Lemke 2021.

31 Vgl. Braidotti 2019.

32 Vgl. Morton 2013, S. 11ff. In gewissem Sinne wird so die auf Seiten der Naturwissenschaften durch Relativitäts- und Quantentheorie aufgezeigte strukturelle Relationalität von menschlichem Betrachter und Beobachtungsgegenstand für die geistes- und sozialwissenschaftliche Seite nachgeholt. Sowohl bei Einsteins Beschreibungen von Gravitations-, Licht-, und Zeitphänomenen wie Bohrs Interpretation der Quantenmechanik (Kopenhagener Deutung) konstituieren Beobachter/Messung und Beobachtetes/Messobjekt *zusammen* Wirklichkeit. Die Realität entfaltet sich folglich nur *relational*, in Beziehung zwischen messendem Subjekt und beobachtetem Gegenstand, welche durch den Akt der Beobachtung/Messung erst hergestellt wird (prominent auch in der Heisenbergschen Unbestimmtheitsrelation zwischen Position oder Impuls). Beobachten, Messen und letztlich auch Forschen im allgemeineren Sinne sind somit nie von der raumzeitlichen, apparativen und sozio-materiellen Struktur, also den konkreten Beziehungsverhältnissen, bei der Genese von Wissen zu trennen (vgl. Esfeld 2013.).

33 Schulz-Schaeffer 2017, S. 272, 275.

passiv verstandenen Dinge, technischen Artefakte und natürlichen Elemente ein. Diese Entwicklung fügt sich in eine übergreifende wissenschaftstheoretische Revision ein, bei der tendenziell alle exzeptionellen Eigenschaften die dem humanen Erkenntnissubjekt seit der Moderne zugeschrieben wurden – Objektivität, Rationalität, Idealität, Universalität – als »säkular-sakrale«<sup>34</sup> Phantasie, als eine Art »god trick of seeing everything from nowhere«<sup>35</sup> entzaubert werden, während spiegelbildlich alle profanen Eigenschaften der nonhumanen Welt – Partikularität, Chaos, Materialität, Pluralität – zu den eigentlich relevanten Charakteristika der Realität erhoben werden.<sup>36</sup> Ein idealisiertes menschliches Wesen und ein so verstandener Beobachter oder Akteur kann damit gerade *nicht* mehr als überzeitliche und allseits gültige Position angenommen werden, sondern erscheint genauso als Produkt und Teil der vermeintlich äußeren Welt, welche zu beschreiben versucht wird. Spiegelbildlich wird angenommen, dass die nonhumane Welt nun auch problemlos für sich selbst existieren könne und keineswegs menschlicher Zeugen bedürfe, um intelligibel zu sein.<sup>37</sup> Bezüglich wissenschaftlicher Erkenntnisprozesse, also der sozialen Wissensproduktion, bedeutet dies, dass humane Akteure genauso mit ihren vermeintlich neutralen Werkzeugen sowie mit der Welt *verwoben*, *verschränkt* und dadurch *körperlich verortet* sind, wie auch alle anderen Objekte der Wirklichkeit untereinander.<sup>38</sup> Menschliche Subjekte werden demnach erst *mit* und *durch* diese nichtmenschlichen Entitäten hervorgebracht. Diese übergreifende epistemologische Reorientierung spiegelt sich so auch in den Wissenschaften vom Menschen, den *Humanities* sowie den darauf aufbauenden Sozial- und Kulturwissenschaften, wider. Denn diese bemühen sich nun insgesamt vermehrt um eine *spezifische Situierung* und konkrete Rückbindung der vorher entkoppelten und idealisierten Humansubjekte und betten dadurch jene Subjekte tendenziell stärker in *materielle*, *reale* und *ontologische* Gefüge ein.<sup>39</sup> Auch die soziale Konstruktion von Wirklichkeit und damit die soziologische Theoriebildung bleiben davon nicht unberührt.<sup>40</sup>

Der sich durch die anthropozäne Situation angekündigte Verlust von Gewissheiten über die Welt, wie womöglich dieser Welt selbst, signalisiert also den dringenden Bedarf alternativer Formen des Denkens und der Genese von Wissen. Braidotti spricht im Angesicht dieser jüngsten umfassenden Dynamisierungen von einer »posthuman condition«<sup>41</sup> und plädiert für eine entsprechende Neuausrichtung jener Wissenschaften vom

34 Haraway 2016, S. 47.

35 Haraway 1988, S. 581.

36 Latour charakterisiert diesen, nun suspekt gewordenen, Standpunkt moderner Wissenschaft als »galileische Perspektive«, welche »[...] den Blickpunkt des unendlichen Universums ein[nahm]. [...] Diese Sicht vom Universum aus – the view from nowhere – [wurde] zum neuen Common Sense, mit dem Ausdrücke wie »rational« und selbst »wissenschaftlich« dauerhaft verknüpft wurden.« (Latour 2018, S. 81. Herv. i.O.).

37 Vgl. Barad 2003, S. 824.

38 Vgl. Barad 2007.

39 Vgl. Braidotti 2013b; Braidotti 2019.

40 Vgl. Schroer 2022.

41 Braidotti 2013a; Braidotti 2019.

Menschen als »Posthuman Humanities«<sup>42</sup> bzw. »Posthumanities«<sup>43</sup>. Damit reiht sie sich in eine, spätestens seit der als *Postmoderne* bezeichneten Periode westlichen Denkens an Stärke und Fürsprechenden gewinnenden Strömung ein, die mit der Dekonstruktion jener idealisierten Figur *des* Menschen, auch eine Überarbeitung der in humanistischer Tradition geformten Wissenslandschaft fordert. Für Braidotti ist mittlerweile klar: »The ›Proper‹ Subject of the Humanities is not ›Man‹«<sup>44</sup>. Parallel zum Verlust einer stabilen Geosphäre wie der geopolitischen Hegemonie Europas, nimmt offenbar auch die Dominanz jener Wissen(schaft)stradition des ›alten Kontinents‹ ab, welche seit Descartes auf der Vorstellung eines objektiven, rationalen und universellen Humansubjekts basierte. Kritische Denker:innen sehen durch die aktuellen technologischen, ökologischen und geologischen Transformationen in jedem Fall die modernen anthropozentrischen Setzungen zugunsten einer *mehr-als-menschlichen* Subjekt- und Wirklichkeitskonstruktion herausgefordert.

Der Niedergang humanistischer Traditionen sowie die Bedeutungsabnahme darin implizierter anthropozentrischer Grundannahmen muss aber keinesfalls nur Trauer, Schmerz, Verlustängste und reaktionäre Reflexe auslösen.<sup>45</sup> Diese Veränderung stellt vor allem eine Chance dar, neue identitätsstiftende Subjektentwürfe zu erproben, gemeinschaftsstiftende Allianzen zu ergründen und realitätsstiftende Assemblagen zu erkennen. Es sollte also vielmehr darum gehen, »potential redefinitions of the human *after* Humanism and anthropocentrism«<sup>46</sup> zu suchen. Diese Redefinierung legt in Zeiten des Anthropozäns mindestens eine Annäherung an die bisher abgegrenzten *technologischen*, *ökologischen* und *geologischen* Anderen nahe. Denn, da ist sich nicht nur Braidotti sicher, das Verständnis einer mehr-als-menschlichen sozialen Wirklichkeit »today involves non-human agents, technologically-mediated elements, earth-others (land, waters, plants, animals) and non-human inorganic agents (plastic, wires, information highways, algorithms etc.).«<sup>47</sup>

## Potential für ein posthumanistisches Subjekt- & Gesellschaftsverständnis?

Auch wenn die konkrete Ausdeutung dieser »posthuman subjects«<sup>48</sup> und der von ihnen erzeugten Realität noch differiert, so bleiben doch auch die Sozialwissenschaften und insbesondere die Soziologie von der Auflösung eines exzeptionellen humanen Subjekts und seiner Grenzen zur ›natürlichen‹ Welt nicht unberührt. Nick J. Fox und Pam Alldred sprechen so stellvertretend für einen allgemeinen soziologischen Perspektivwandel:

»But what happens when we start to explore embodiment, anthropogenic climate change, or the effects of the built environment on human well-being? It swiftly be-

42 Braidotti 2013a, S. 143.

43 Braidotti 2018.

44 Braidotti 2013a, S. 169.

45 Vgl. Scranton 2017.

46 Braidotti 2019, S. 38. Herv. J.P.

47 Braidotti 2018, S. 21.

48 Braidotti 2019, S. 40.